Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen

Palmsonntag

Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde, so will ich alle zu mir ziehen. Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde. Johannes 12,31-33 Marginaltext

Eigenartig: Weshalb zeigt Jesus mit seinen Worten an, welchen Todes er sterben wird? Das Stichwort ist das der "Erhöhung". Jesus geht durch sein Sterben hindurch zum Vater – hinauf, aber auch das Kreuz hebt ihn hinauf, "erhöht" ihn gegenüber den andern, obgleich es für den unmittelbaren Schein gerade eine Erniedrigung darstellt. Und wenn er dann alle zu sich zieht, so könnte es sein, dass diese – nämlich die Seinen – ebenfalls den Weg über das Kreuz nehmen müssen, ehe sie endgültig beim Vater angekommen sind. Jesus lässt seine Jünger, seine Freunde zurück, und er zieht sie doch zu sich. Der Geist, welcher unter ihnen als das Vermächtnis von Jesus nun ist, erinnert sie beständig an ihn und zieht sie insofern auch zu ihm, aber es zieht sie gleichzeitig auch zu den "Wohnungen" des Vaters im Himmel. Der Christ, der Jünger, der Nachfolger, der Freund Jesu bleibt in einer Welt zurück, die ihn – nicht einmal so sehr von Natur, sondern – um seines Glaubens und seines die Wahrheit erkannt Habens willen ängstigen muss; in welcher er sich nicht ursprünglich wohl und zu Haus fühlen kann, aber hat ja – mit dem Apostel Paulus zu reden – schon immer das Unterpfand oder das "Angeld" des Geistes, und es werden einmal alle hier durchzustehenden Leiden nicht mehr ins Gewicht fallen gegenüber der schließlich ins Offene getretene Herrlichkeit des ewigen Lebens in, durch und bei Gott. Dieses "jetzt schon" des wirkenden Geistes mag mitunter als ein lediglich Geringes erscheinen, es ist aber, näher betrachtet, ein Großes, und jede Näherbetrachtung muss insofern auch stärken. Mitunter geht der Christ seiner ewigen Zukunft mit der größten Sehnsucht entgegen, mitunter aber mit großer Gelassenheit auch, und indem er seine Aufgaben nicht in der Zukunft, sondern in der Gegenwart hat, soll und darf er es überwiegend doch mit Gelassenheit tun – in der Erkenntnis oder dem Wissen: es kann ihm letztlich gar nichts geschehen. Der Fürst dieser Welt wird mit der Erhöhung Jesu endgültig ausgestoßen; er scheint mit der Kreuzigung Jesu ein Triumph davontragen zu können, aber in Wahrheit prallt seine Macht an dem, was geschieht, lediglich ab. *"Jesus ging mitten durch sie hinweg."*, wie es bei dem Evangelisten Lukas (4,30) gelegentlich heißt. Er geht auch hier mitten durch das, was geschieht einfach hinweg, und der Fürst dieser Welt kann lediglich das Nachsehen haben. Wie immer alle Machthaber der Welt letztlich das Nachsehen haben. Der Fürst dieser Welt ist der Teufel – aber es liegt gar nichts daran, ob wir uns diesen Fürsten als eine besondere Gestalt vorstellen wollen (vermutlich sind es am Ende eher der "Antichrist" oder die "Antichristen", welche da als Gestalten erscheinen); entscheidend ist das Prinzip dieser Welt, und wenn der Italiener Macchiavelli (1469-1527), der als einer der bedeutsamsten Staatsphilosophen der Neuzeit gilt, sein Hauptwerk "Il Principe" = "Der Fürst" genannt hat, so ließe sich gerade an diesem Werk zeigen, was das Prinzip dieser Welt ist. Man könnte es nämlich unter die Überschrift fassen "Der Zweck heiligt die Mittel." Zur Erreichung des Zwecks ist hier jedes nur erdenkliche Machtmittel recht: das militärische ohnehin, aber auch das gebrochene Versprechen, die Täuschung, die Lüge; und wir brauchen ja, wenn wir Anschauungsmaterial suchen, gar nicht in die Vergangenheit und in fremde Länder zu gehen, sondern können im eigenen Land bleiben und müssen nur die Tagesschau sehen. Es kann da alles noch so gesetz- und verfassungsgemäß sein, es stinkt dennoch moralisch zum Himmel; und es stinkt irgendwie auch nach Schwefel! Von dem Guten, dem Wahren, dem Heiligen und dem Schönen ist es längst ausgestoßen, und es prallt gewiss auch an der Ewigkeit ab – zeitlich wie ewig. Hat keinerlei Beziehung zu ihr.

(2025)